

# Ergebnisdokumentation



## Workshop zum Thema

„Empowerment für die Promotion in den  
Gesundheitsfachberufen“

Wissenschaftliche Nachwuchsförderung in  
Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie  
und Hebammenwesen

13. Oktober 2011

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg





Hrsg. HVG e.V. November 2011

Redaktion –

Anne Dehlfing

Heidi Höppner



## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Vorwort</b> .....	<b>1</b>
<b>2 Fachvorträge</b> .....	<b>2</b>
2.1 Vortrag von Frau Prof. Dr. Heidi Höppner, HVG e.V. ....	2
2.2 Vortrag von Herrn Prof. Dr. Johann Behrens, InGrA.....	4
<b>3 Weltcafé zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in der Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und im Hebammenwesen</b> .....	<b>6</b>
3.1 Promovieren – aber wo? <i>Promovieren in der eigenen Disziplin oder in     Bezugswissenschaften</i> .....	7
3.2 Das Ganze auf gute Füße stellen! <i>Finanzielle Fördermöglichkeiten</i> .....	9
3.3 Tue Gutes und schreibe darüber! <i>Treffen mit VertreterInnen der     Fachverlage</i> .....	12
3.4 Ein Blick über den Tellerrand! <i>Promovieren im Ausland</i> .....	13
3.5 Gemeinsam geht es besser! <i>VertreterInnen aus interdisziplinären     Graduiertenkollegs, Forschungskolloquien und Netzwerken</i> .....	15
3.6 Wenn aus Visionen Wirklichkeit wird! <i>Spezifische Bedarfe und     wünschenswerte Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen     Nachwuchses</i> .....	17
<b>4 Stimmungsbilder</b> .....	<b>19</b>
<b>5 Zusammenfassung</b> .....	<b>21</b>
<b>6 Ausblick</b> .....	<b>24</b>
<b>7 Anhang</b> .....	<b>iii</b>
7.1 Presseerklärung .....	iii
7.2 Programm .....	iv
7.3 Danksagung .....	vii

## 1 Vorwort

Über das Thema „Empowerment für die Promotion in den Gesundheitsfachberufen. Wissenschaftliche Nachwuchsförderung in Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Hebammenwesen“ wurde am 13. Oktober 2011 im Rahmen einer Tagung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg beraten. Der Hochschulverband für Gesundheitsfachberufe (HVG) e.V. hatte in Zusammenarbeit mit der Internationalen Graduiertenakademie „Partizipation als Ziel in Pflege und Therapie“ der Martin-Luther-Universität zu diesem Tag eingeladen. Rund 80 TeilnehmerInnen aus Hochschulen und Universitäten, Berufsverbänden und Fachverlagen hörten Fachvorträge und tauschten im „Weltcafé“ ihre Erfahrungen und Fragen zum Thema Promotion aus.

Seit ca. zehn Jahren werden an deutschen Hochschulen BachelorabsolventInnen in Ergo-, Physiotherapie, Logopädie und Hebammenwesen entlassen, seit 2006 auch MasterabsolventInnen. Das ergänzt die bis dahin rein schulische Ausbildung durch einen Abschluss auf akademischem Niveau und mittlerweile existieren auch erste primärqualifizierende Studiengänge. Für eine konsequente Akademisierung der Gesundheitsfachberufe ist nun - nach der Einführung der Studiengänge - die Etablierung qualitativ hochwertiger Forschungsstrukturen und verlässlicher Wege der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung nötig.

Die Themen Wissenschaft, Forschung und Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gesundheitsfachberufen sind zentrale Anliegen des HVG. Ziel des Workshops war es, die Interessen und Kompetenzen junger WissenschaftlerInnen mit dem Weiterentwicklungsbedarf der Fachwissenschaften durch Forschung und Lehre zu verbinden. Die Vielzahl der Teilnehmenden verdeutlicht das große Interesse und den Informationsbedarf auf Seiten der nachkommenden WissenschaftlerInnengeneration. Viele AbsolventInnen suchen nach dem Studienabschluss nach beruflicher Orientierung zwischen PatientInnenversorgung, Gesundheitsforschung und (Hoch)Schullehre. Der Austausch mit ExpertInnen und Gleichgesinnten sollte dazu beitragen, aktuelle Fragestellungen der Betroffenen zu generieren, Unterstützungsbedarfe zu artikulieren und Hinweise auf die Ausrichtung künftiger Förderstrukturen zu geben.

Der vorliegende Bericht fasst die Kernaussagen des Workshops zum Thema Promotion zusammen. Des Weiteren soll er Promotionsinteressierten als Informationssammlung und Orientierungshilfe dienen.



## 2 Fachvorträge

### 2.1 Vortrag von Frau Prof. Dr. Heidi Höppner, HVG e.V.

Zum Auftakt der Veranstaltung begrüßte Prof. Heidi Höppner, Professorin für Physiotherapie an der Fachhochschule Kiel, die TeilnehmerInnen. Sie ist erste Vorsitzende des HVG und dort sowohl im Vorstand tätig als auch Sprecherin der Fachkommission Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Politik. Als Physiotherapeutin mit den Schwerpunkten Pädiatrie und Neurologie entschied sich Frau Höppner im Alter von 30 Jahren für ein Studium der Sozial- und Gesundheitswissenschaften (Master of Public Health) und die darauf aufbauende Promotion. Die folgende Ausführung ist eine sinngemäße Zusammenfassung ihres Vortrags.



Die vergangenen Jahre der Gesundheitsfachberufe (Pflege, Physiotherapie, Ergotherapie sowie Logopädie und neuerdings auch Hebammenwesen) sind entscheidend durch deren Akademisierungsbestrebungen geprägt. Der wissenschaftliche Nachwuchs ist *die* Ressource für eine konsequente Etablierung der Gesundheitsfachberufe im Hochschulbereich. Daher muss auf das Bachelorstudium der Master folgen, der den Zugang zu Promotionsmöglichkeiten bietet. Außerdem ist, wie in anderen Disziplinen üblich, die Forderung nach – jetzt auch gesetzlich legitimierten – primärqualifizierenden Studiengängen an öffentlichen Hochschulen zu stellen. ProfessorInnen der ersten Stunde sind aktuell in den Auf- und Ausbau der Studiengänge einbezogen und haben an Fachhochschulen ein hohes Lehrdeputat. Auf Hochschulebene zeigt sich heute schon ein großer Bedarf an qualifizierten Berufsangehörigen für Lehre und Forschung. Tendenz zunehmend. Die Promotion als Befähigung zu Wissenschaftsentwicklung ermöglicht akademisierten TherapeutInnen, eigene Forschungsstrukturen zu entwickeln und finanzielle Ressourcen für Forschungsförderung einzuwerben. Zentrales Anliegen ist, dass Forschung und Lehre an den Hochschulen und Studiengängen der Gesundheitsfachberufe von Personen mit Praxiserfahrung erfolgen möge und nicht ausschließlich von akademischen Bezugsdisziplinen abgedeckt werden.

Ihre eigene Erfahrung hat gezeigt, dass TherapeutInnen nach dem Studium eine Orientierungslosigkeit zwischen Praxis und Studium erleben. Diese Identitätsfindung braucht Zeit und hindert aus verschiedenen Gründen die Etablierung in



wissenschaftlichen Arbeitsweisen, wie kontinuierliche Forschung und Veröffentlichungen der Ergebnisse.

Aktuell gerät der therapeutische Bereich auch für Stakeholder von Forschung ins Interesse, z.B. durch eine vom Gesundheitsforschungsrat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eingesetzte Gruppe Gesundheitsfachberufe. Es ist von einem bisher wenig genutzten Forschungspotential der Gesundheitsfachberufe mit dem Ziel einer bedarfsgerechten Versorgung in Deutschland auszugehen. Allerdings fehlt es derzeit noch an einem entsprechenden qualitativ hochwertigen Forschungsbeitrag sowie an der Breite guter Forscher:innen, die die bisher mögliche Förderungsunterstützung auch ausschöpfen.

Allgemein sind Bedingungen von PromovendInnen in Deutschland und Förderfaktoren wissenschaftlicher Karrieren bekannt – doch aktuell noch wenig in den Gesundheitsfachberufen. Jährlich werden in Deutschland insgesamt 25.000 Dissertationen geleistet. Nach wie vor überwiegen die individuellen Promotionen mit 93% – doch nehmen in den letzten Jahren Angebote der strukturierten Promotion zu (Graduiertenkollegs, Promotionsstudiengänge etc.). Neben dem für Europa vergleichsweise hohen Durchschnittsalter der PromovendInnen in Deutschland von über 30 Jahren sind genderspezifische Aspekte nennenswert: Während sich die StudiengangabsolventInnen noch jeweils zur Hälfte auf beide Geschlechter verteilen, sinkt die Frauenquote bei Promotionen auf 40% und bei Habilitationen sogar auf 30%<sup>1</sup>. Für Angehörige der Gesundheitsfachberufe gibt es derzeit keine vorgegebenen Wege, die in Arbeitsfelder der Forschung münden. Neben einer institutionellen Verankerung von Forschung fehlt es an etablierten akademischen Karrieren und Vorbildern in der eigenen Disziplin. Ein Ausweichen auf Promotionen in Bezugswissenschaften stellt zudem hohe Anforderungen an die eigene Identitätsbildung, da man sich in fremden Bereichen zu Recht finden muss. Außerdem erfordert das „Klinken putzen“ bei potentiellen Doktorvätern und -müttern an einer Universität viel Eigeninitiative. Schließlich entsprechen PromovendInnen aus den Gesundheitsfachberufen nicht den „typischen“ UniversitätsabsolventInnen, die direkt an ihren Studienabschluss eine Promotion anschließen. Langjährige Berufserfahrung und ein spätes Studium ergeben eine im Vergleich andere Altersstruktur des wissenschaftlichen Nachwuchses, die die Frage aufwirft, ob sich der/ die Einzelne anpassen sollte und/ oder ob veränderte Rahmenbedingungen nötig sind.

Neben vielen offenen Fragen, zu deren Klärung der Workshop beitragen soll, macht das Fazit Mut und motiviert, sich der Herausforderung Promotion zu stellen: Der Bedarf an WissenschaftlerInnen in den Gesundheitsfachberufen ist groß und die Aussichten für eine Mitgestaltung der Gesundheitsversorgung durch eine erweiterte Perspektive der Gesundheitsberufe sind zurzeit sehr gut.

---

<sup>1</sup> Vgl. Wintermantel, M. (Hrsg.) (2010). Promovieren heute. *Zur Entwicklung der deutschen Doktorandenausbildung im europäischen Hochschulraum*. Körper Stiftung.



## 2.2 Vortrag von Herrn Prof. Dr. Johann Behrens, InGrA

Anschließend begrüßte Herr Prof. Johann Behrens die TeilnehmerInnen der Tagung. Herr Behrens studierte Volkswirtschaftslehre, Philosophie, Soziologie und Sozialmedizin. Als Sozialökonom ist er Gründungsdirektor des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie Direktionsmitglied der internationalen Graduiertenakademie (InGrA) der Universität Halle-Wittenberg. Dort betreut er PromovendInnen aus den Fachdisziplinen Hebammenwesen und Physiotherapie sowie aus den diagnostischen Berufen. Die folgende Ausführung ist eine sinngemäße Zusammenfassung seines Vortrags.



Ziel der Gesundheitsversorgung und damit auch der Gesundheitsfachberufe ist es, Behandlungsmethoden nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen anzuwenden. Evidenzbasierte Medizin ist jedoch an eigene Forschungsaktivitäten gebunden, die wiederum abhängig sind von PromovendInnen und etablierten WissenschaftlerInnen. Für eine Professionalisierung der Gesundheitsfachberufe ist es notwendig, dass die Promovierenden in ihrer eigenen Fachdisziplin promovieren und diese mit ihren Forschungsaktivitäten repräsentieren.

Welcher Weg zur Promotion ist richtig? Die Erfahrung mit Graduiertenkollegs und Promotionsstudiengängen hat gezeigt, dass deren Nutzung sinnvoll ist. Sie bieten den Vorteil, Gleichgesinnte zu treffen und ermöglichen damit gegenüber der freien Promotion die Bewältigung der „Einsamkeit in Freiheit“. Außerdem werden Promotionsstudierende und BewerberInnen von Graduiertenkollegs bei der Stipendienförderung durch Stiftungen oder die DFG (Deutsche Forschungsgesellschaft) häufiger unterstützt. Der Anspruch an eine Promotion ist es, mit einer konkreten Fragestellung neue Erkenntnisse zu generieren. Als oberstes Ziel gilt jedoch, mit der Dissertation fertig zu werden. Dafür bedarf es einer entsprechenden Vorbereitung des Studiendesigns und eines durchdachten Studienprotokolls. Neben diesem Organisationstalent ist aber auch ein gewisses Frustrationspotential nötig. Um kontinuierlich peer review-geprüfte Artikel veröffentlichen zu können ist es z.B. förderlich, viele Publikationen zu schreiben, damit die Ablehnung einiger nicht zu enttäuschend ist.

Die Internationale Graduiertenakademie (InGrA) z.B. bietet strukturierte Promotionsprogramme für Gesundheitsfachberufe. Weitere Informationen und Bewerbungsformalitäten sind unter <http://www.ingra.uni-halle.de/> verfügbar.

Auch die abschließenden Worte von Prof. Behrens machen Promotionsinteressierten Mut: Jede/r Anwesende, der/ die an einer Promotion interessiert ist, hat auch die Möglichkeit, diese anzugehen und zu beenden.





### 3 Weltcafé zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in der Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und im Hebammenwesen

Den Kern des Weltcafés bildet die entspannte Atmosphäre für den Austausch. ExpertInnen und Interessierte treffen sich jeweils an Tischen zu einem eingegrenzten Thema, tauschen ihr Wissen aus und generieren Ideen und/ oder Lösungen für Probleme. Fragen und Antworten, Ideen und Meinungen werden in der Mitte des Tisches auf einem großen Papier notiert, sodass alle an der Entwicklung des Gesprächs teilhaben können. Dies betrifft auch Personen, die später an den Tisch (zurück) kommen.

Während des Workshops fanden gleichzeitig an mehreren Tischen Gespräche zu unterschiedlichen Themen und Fragestellungen rund um das Thema Promotion im Bereich der Gesundheitsfachberufe statt. Dabei hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeiten, je nach Interesse zwischen den Tischen der GastgeberInnen zu wandern. Im Folgenden sind die zentralen Themen der einzelnen Tische zusammengefasst.



### 3.1 Promovieren – aber wo? *Promovieren in der eigenen Disziplin oder in Bezugswissenschaften*



Prof. Dr. Ulrike Marotzki



Prof. Dr. Monika Rausch



Dr. Gertrud Ayerle



Susanne Saal



Robert Richter

Der wissenschaftliche Weg der AbsolventInnen in den Gesundheitsstudiengängen verläuft nicht in etablierten Strukturen und gradlinig. Häufig bedarf es eines Ausweichens auf eine andere Wissenschaftsdisziplin, ggf. bereits im Masterstudium – oft jedoch im Rahmen der Promotion. Daher ist es für Interessierte an einer Promotion notwendig, sich im Bereich der Bezugswissenschaften zu orientieren oder auch die Möglichkeiten kennen zu lernen, der eigenen disziplinären Herkunft treu bleiben zu können.

An diesem Tisch tauschten sich die TeilnehmerInnen mit den GastgeberInnen darüber aus, ob und wie sich der eigene Grundberuf oder eine Bezugswissenschaft zur Promotion anbieten und wie ein Zugang zu möglichen anderen Disziplinen erfolgen kann. Prof. Ulrike Marotzki, Professorin für Ergotherapie an der HAWK HHG Hildesheim; Prof. Monika Rausch, Logopädin und Professorin für Prävention – Gesundheit für Generationen an der EU FH Rostock; Dr. Gertrud Ayerle, promovierte Gesundheitswissenschaftlerin, Krankenschwester und Hebamme sowie Robert Richter, Physiotherapeut, Diplom Medizinpädagoge, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der IB-Hochschule Berlin und derzeit Promotionsstudent an der Universität Potsdam standen für das Thema „Promovieren – aber wo? *Promovieren in der eigenen Disziplin oder in Bezugswissenschaften*“ als ExpertInnen zur Verfügung.

Zentrale Themen der Gespräche waren der Weg in die Promotion, die ersten Schritte und die Suche nach einer passenden Betreuung. Relevant ist es, für sich selbst zu beantworten, was die eigene **Motivation** und das **Ziel** einer Promotion sind. Die Wahl der **Fachdisziplin oder einer Bezugswissenschaft** ist davon abhängig, wohin man seinen Blick richten möchte. Derzeit gibt es in Deutschland allerdings kaum Möglichkeiten für Promotionen in den Gesundheitsfachberufen, sodass die meisten PromovendInnen auf Bezugsdisziplinen ausweichen (müssen). Besonders wichtig bei der Entscheidung für ein Thema und damit für eine (Bezugs)Disziplin ist ein großes **Interesse** des/ der PromovendIn, das die Motivation aufrecht erhält, um die lange Zeit der Promotion zu bewältigen. Weiterhin ist es bedeutend, eine für sich passende **Promotionsart** zu finden: Eine freie Promotion ermöglicht eine eigene Themenwahl, bei der man seine Perspektive nicht aus den Augen verliert und sich selbst treu bleibt. Allerdings kann die lange Zeit sehr anstrengend werden, sodass es notwendig ist, sich Unterstützung in Netzwerken zu suchen. Forschungskollegs dagegen bieten



strukturierte Programme und Unterstützung, schränken die Themenwahl jedoch stark ein, da sie in der Regel thematisch ausgeschrieben werden. Außerdem kann man auf wissenschaftlichen MitarbeiterInnenstellen promovieren, die in der Regel viele zusätzliche Aufgaben wie Projektarbeit und Lehre beinhalten. Die **Suche eines/r Betreuers/in** ist daran gebunden, dass Universitäten das Promotionsrecht vorbehalten ist: Der/ die ErstgutachterIn muss immer ein/e UniversitätsprofessorIn sein. Teilweise bestehen auch Kooperationen zwischen (Fach)Hochschulen und Universitäten. Bei der Wahl sollte der Arbeitsschwerpunkt des möglichen Doktorvaters bzw. der Doktormutter recherchiert werden, weil es vorteilhaft ist, dass das eigene Thema zu seinem/ ihrem Profil passt.

Während des Weltcafés wurde an diesem Tisch immer wieder die Bedeutung der **Promotionsordnung** betont. Diese sollte ausführlich studiert werden, weil sie häufig Antworten gibt auf zentrale Fragen zur Bewerbung und zum Promotionsverfahren. Fällt die Themenwahl der Promotion auf eine Bezugswissenschaft, kann es hilfreich sein, wenn es an dieser Universität schon Vorgänger gab, die den Weg geebnet haben. Pionierarbeit ist immer mit viel Aufwand verbunden, dies ist besonders in tradierten Gebieten wie der Medizin der Fall. Als mögliche Bezugsdisziplinen wurden:

- die Medizin,
- die Sportwissenschaften,
- die Pflegewissenschaften,
- die Erziehungswissenschaften, Erwachsenenbildung und Pädagogik,
- die Soziologie und Sozialwissenschaften,
- die Psychologie,
- die Neurowissenschaften,
- die Gesundheitswissenschaften und Public Health sowie
- die Patholinguistik genannt.

Ein Promotionsvorhaben beginnt häufig mit der Erstellung und Einreichung eines **Exposés** bei dem/ der BetreuerIn der Wahl. Das eingereichte Exposé muss erkennen lassen, dass das Thema auch für den/ die BetreuerIn interessant ist. Bei der Wahl einer Bezugsdisziplin soll deutlich werden, wie das eigene Thema dort verortet ist und welche Zugänge aber auch Grenzen bestehen, die die eigene Identitätsbildung fördern. Neben den **inhaltlichen Schnittmengen** zu einer Bezugswissenschaft sind auch **methodische Schnittmengen** zur Bearbeitung einer Fragestellung nötig.

In der Zusammenfassung wird deutlich, dass es keine eindeutige Antwort auf die Frage gibt, ob eine Promotion in der eigenen Fachdisziplin oder einer Bezugswissenschaft vorzuziehen ist. Die Teilnehmenden äußern den Bedarf, **Netzwerke** – wie bei diesem Workshop – zu bilden, um sich über solche Fragen austauschen zu können. Außerdem wünschen sie sich von den Fachhochschulen mehr **Informationen** über Promotionsmöglichkeiten und Kooperationen mit Universitäten.

### 3.2 Das Ganze auf gute Füße stellen! *Finanzielle Fördermöglichkeiten*



Franziska Günauer



Dana Urban-Thielicke



Dr. Sigrid Köhne

Eine Promotion dauert in der Regel mehrere Jahre und für Promovierende stellt sich die Frage, wie sie in dieser Zeit ihren Lebensunterhalt finanzieren. PromovendInnen aus den Gesundheitsfachberufen sind aufgrund ihres Bildungsweges zum Teil bereits älter als 30 Jahre und erfüllen dadurch manchmal nicht die Kriterien für ein Promotionsstipendium.

An diesem Tisch stand die Finanzierung einer Promotion im Mittelpunkt. Unter der Überschrift „Das Ganze auf gute Füße stellen! *Finanzielle Fördermöglichkeiten*“ tauschten sich die TeilnehmerInnen mit den Gastgeberinnen Dana Urban-Thielicke, Franziska Günauer und Dr. Sigrid Köhne aus. Frau Urban-Thielicke und Frau Köhne, beide Mitarbeiterinnen in der Abteilung für Forschungsförderung an der Universität Halle Wittenberg und Frau Günauer, Promotionsstipendiatin des Cusanuswerks boten den Interessierten Antworten und Anregungen aus eigener praktischer Erfahrung.

Im Zentrum der Gespräche standen Förderprogramme durch **Stipendien**. Die Fragen reichten von Bewerbungsmodalitäten über Förderdauer und -höhe bis hin zu speziellen Frauenförderungsprogrammen. Generelle Voraussetzung für die Bewerbung um ein Promotionsstipendium ist die Einreichung eines **Exposés**. Dieses sollte den Vorgaben der jeweiligen Stiftung genau angepasst werden. Bei der Themenwahl ist Kreativität und somit Pionierforschung gern gesehen. Für einige Stipendienprogramme ist es Pflicht, dass die/ der PromovendIn in einem **Promotionsstudium** eingeschrieben ist, weil das strukturierte Programm einen klaren zeitlichen Rahmen aufweist und sich dadurch die AbsolventInnenzahlen erhöhen. Die **Förderhöhe** ist bei allen zwölf großen Begabtenförderungswerken identisch. Sie liegt bei € 1095 Grundförderung plus € 100 Sachkosten und ggf. Kindergeld. Die Förderberechtigung richtet sich nach dem Einkommen und Vermögen der/ des Stipendiatin/ en. Die Höhe von Nebeneinkünften ist in den Förderprogrammen individuell geregelt. Häufig sind maximal zehn Stunden Erwerbsarbeit möglich. Außerdem haben viele Stipendienprogramme eine **Altershöchstgrenze** für BewerberInnen festgelegt. Läuft ein Förderprogramm vor Fertigstellung der Promotion aus, besteht oftmals eine Verlängerungsoption. Ergänzend oder alternativ zur Promotionsförderung werden auch spezielle Stipendien z.B. für Kongressbesuche vergeben. Als mögliche **Stipendiengeber** wurden die Studienstiftung des Deutschen Volkes, die Deutsche Forschungs-



gesellschaft (DFG), die Alexander von Humboldt Stiftung, das Cusanuswerk und das EU-Promotionsstipendium Marie Curie genannt.

Des Weiteren wurde der Frage nachgegangen, ob es neben Stipendien auch andere Finanzierungsmöglichkeiten gibt. **MitarbeiterInnenstellen** werden an (universitären) Forschungseinrichtungen und auch von der DFG vergeben. Häufig sind dies drittmittelfinanzierte halbe Stellen. Von Vorteil ist, dass diese MitarbeiterInnenstellen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sind. Darüber hinaus kann der/ die ArbeitnehmerIn für eine Promotion von einem Teil seiner/ ihrer Arbeitszeit freigestellt werden und währenddessen weiterhin volles Gehalt beziehen. Dabei muss jedoch bemerkt werden, dass die Chance einer solchen Förderung für Angehörige der Gesundheitsfachberufe sehr gering ist.

Außerdem wurde die Frage nach Suchmöglichkeiten für Promotionsstellen im Ausland thematisiert. Folgende Internetseiten wurden von den Gastgeberinnen empfohlen:

- ELFI: [www.elfi.info/](http://www.elfi.info/)
- Euraxness: [www.eracareers-germany.de/](http://www.eracareers-germany.de/)
- Stipendienlotse: [www.stipendienlotse.de](http://www.stipendienlotse.de)
- Scholarshipportal: [www.scholarshipportal.eu](http://www.scholarshipportal.eu)

Als besondere Bedarfe für die Promotionsförderung der Gesundheitsfachberufe benannten die TeilnehmerInnen eine **Anpassung der Altersbestimmungen** an die Berufsbiographien. Die reine Orientierung an der Altersgrenze wird als unbefriedigend erlebt und wertet die Praxiserfahrung ab.

Über die Ergebnisse des Workshops hinaus gibt es hier zusätzliche Hinweise zu Promotionsförderungen/ Stipendien:

a) Bundesministerium für Bildung und Forschung:

- **Stipendiendatenbank** mit Suchfunktion:  
[http://www.stipendienlotse.de/page\\_information.php](http://www.stipendienlotse.de/page_information.php)
- Übersicht über die 12 großen **Begabtenförderungswerke**:  
<http://www.stipendiumplus.de/de/93.php>
- **Flyer**: „Mehr als ein Stipendium. Staatliche Begabtenförderung im Hochschulbereich.“:  
[http://www.bmbf.de/pub/flyer\\_staatliche\\_begabtenfoerderung\\_hochschulbereich.pdf](http://www.bmbf.de/pub/flyer_staatliche_begabtenfoerderung_hochschulbereich.pdf)





Die 12 Begabtenförderungswerke unterscheiden sich hinsichtlich ihrer konfessionellen, (partei-)politischen und/ oder weltanschaulichen Ausrichtung. Die o.g. Übersicht und der Flyer geben hierzu erste Informationen. Daneben haben die Förderungswerke zum Teil unterschiedliche formale und inhaltliche Rahmenbedingungen. So bietet zum Beispiel die gewerkschaftsnahe **Hans Böckler Stiftung** auch Promotionskollegs an, beim **Cusanuswerk** besteht die Möglichkeit, dass auch ein auf die Promotion vorbereitendes forschungsorientiertes Aufbaustudium gefördert wird.

#### b) Förderung durch Stipendien der Fachhochschulen und Universitäten:

Einige Fachhochschulen und viele Universitäten bieten Landesgraduiertenstipendien und/ oder Stipendien zur Frauenförderung an. Informationen zu diesen sind i.d.R. auf den Homepages der entsprechenden Hochschulen zu finden.

#### c) Graduiertenkollegs und Graduate Schools:

- Eine Übersicht **einiger** Graduiertenkollegs und –schulen ist hier zu finden:  
<http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=1720>

#### d) Förderung im Ausland:

- **Stipendiensuchmaschine für Europa:**  
<http://www.scholarshipportal.eu/>
- **DAAD:** Stipendiensuchmaschine / Kurz- und Jahresstipendien für DoktorandInnen:  
<http://www.daad.de/ausland/foerderungsmoeglichkeiten/stipendiendatenbank/00677.de.html>
- **Fulbright Kommission** (für die USA):  
<http://www.fulbright.de/tousa/stipendien.html>



### 3.3 Tue Gutes und schreibe darüber! *Treffen mit VertreterInnen der Fachverlage*



Tanja Bossmann



Fritz Koller



Daniela Ottinger

Am Ende einer Promotion – doch nicht nur da – steht die Veröffentlichung der Dissertation. Bereits während des Schreibens der Dissertation können bzw. müssen z.B. Texte in Fachzeitschriften veröffentlicht werden. An diesem Tisch bestand die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Kontakte mit VertreterInnen von Fachverlagen zu knüpfen. Dafür standen den TeilnehmerInnen Fritz Koller vom Thieme Verlag für die Zeitschrift *Physioscience*, Daniela Ottinger vom Thieme Verlag für die Zeitschrift *Ergotherapie* und Tanja Bossmann vom Richard Pflaum Verlag für die Zeitschrift für Physiotherapeuten zur Verfügung.

Die Gesprächsthemen reichten von der Wahl einer geeigneten Zeitschrift über die Kontaktaufnahme mit dem Verlag bis hin zu formalen Anforderungen an die Formatierung eines Artikels und den Auswahlprozess beim Verlag. Bei der **Wahl einer geeigneten Zeitschrift** ist es wichtig, die Zielgruppe des Artikels zu klären: Wird nur eine Profession angesprochen oder zielt er auf mehrere Disziplinen? Ist er an ein nationales oder internationales Publikum adressiert? Im wissenschaftlichen Kontext ist außerdem zu beachten, dass viele deutschsprachige Zeitschriften keinen Impact Faktor haben. Zur Orientierung über die Vielfalt an Zeitschriften bietet sich eine Vorabrecherche in Datenbanken an. Ein Beispiel für eine solche Datenbank ist die Deutsche Zentralbibliothek Medizin Köln (ZBMed). Ist die Wahl für eine Zeitschrift gefallen, sollte der **Erstkontakt** zum Verlag am besten telefonisch oder per Email erfolgen. Viele Verlage haben **AutorInnenrichtlinien** erstellt, die bei der Verfassung eines Artikels beachtet werden müssen. Die **Dauer bis zur Veröffentlichung** beträgt in der Regel drei bis zwölf Monate. Nach dem Gutachterprozess ist die Planung in der jeweiligen Rubrik entscheidend für das Datum der Veröffentlichung. Bei allen Abbildungen und Fotos, die mit dem Artikel eingereicht werden, muss das **Urheberrecht** gewahrt werden. Außerdem ist es nicht gestattet, dasselbe Manuskript bei mehreren Verlagen gleichzeitig einzureichen. Auch wenn ein Artikel abgelehnt wurde, lohnt sich eine erneute Bewerbung mit einem anderen Artikel. **Kritikfähigkeit** und **Frustrationstoleranz** sind Eigenschaften, die die AutorInnen mitbringen müssen. Als Rückmeldung von den Verlagen geht aus diesem Weltcafé-Tisch hervor, dass die Verlage nicht mit Fachartikeln überschwemmt werden. Sie freuen sich über interessierte AutorInnen und beraten diese gern.

### 3.4 Ein Blick über den Tellerrand! *Promovieren im Ausland*



Dörte Zietz



Prof. Dr. Monika Lohkamp

In etlichen Ländern Europas und der Welt ist die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe bereits weiter fortgeschritten als in Deutschland. Promotionen sind hier fachlich etabliert und gehören zum Alltag vieler Universitäten. Es kann also Sinn haben, sich im Ausland um eine Promotion zu bemühen und mit einem solchen Alleinstellungsmerkmal zurück zu kommen. Unter der Überschrift „Ein Blick über den Tellerrand! *Promovieren im Ausland*“ waren Dörte Zietz, Physiotherapeutin, Master of Research und Promovendin am Nuttfield Orthopaedic Centre Oxford sowie Prof. Dr. Monika Lohkamp, Professorin für Physiotherapie an der SRH Hochschule Heidelberg, Gastgeberinnen an diesem Tisch.

Bei den Gesprächen stand im Zentrum, welche Promotions-/ PhD-Programme (Philosophiae doctor) es im Ausland gibt, welche Wege ins Ausland führen können und welche Vor- und ggf. auch Nachteile mit einer Promotion im Ausland verbunden sein können. Die Berichte an diesem Tisch stammen hauptsächlich aus GB, wo die Gastgeberinnen über eigene praktische Erfahrungen verfügen.

**PhD-Programme** können als Fernstudium oder mit Präsenzzeit absolviert werden. Häufig ist ein einjähriges Studium zum Master of Philosophy notwendig, an das sich der PhD anschließt. In GB ist es teilweise auch möglich, bereits mit Bachelorabschluss in ein PhD-Programm einzusteigen. Die meisten Universitäten haben eigene Eignungstests und fordern in der Regel einen TOEFL-Test zum Nachweis der **Sprachkenntnisse**. Zur Kontaktaufnahme bietet sich eine **Initiativbewerbung** an, für die GB sehr offen ist. Des Weiteren ist es möglich, auf den Internetseiten der Universitäten nach **Stellenausschreibungen** zu suchen. Eine Liste aller Universitäten in GB, die Physiotherapiestudiengänge anbieten, ist unter:

- <http://www.csp.org.uk/professional-union/careers-development/career-physiotherapy/physiotherapy-degrees>

verfügbar. Eine entsprechende Übersicht für Ergotherapie kann unter

- <http://www.cot.co.uk/become-ot/ot-programmes-uk>

abgerufen werden. Ein PhD dauert in der Regel drei bis vier Jahre und kostet in GB 9000 £ (ca. 10.333 €) pro Jahr. Mit einem **Stipendium** werden diese Kosten



übernommen und man erhält ein kleines Taschengeld. Interessierte an einer Promotion im Ausland sollten eine hohe Frustrationstoleranz und Strategien für den Umgang mit einem Kulturschock auch nach der Rückkehr nach Deutschland aufweisen. Sie sollten einen **Spagat zwischen Aus- und Inland** meistern können und sich auch im Ausland über die berufsständischen Veränderungen in der Heimat informieren. Im Ausland werden von dem/ der PromovendIn regelmäßige Treffen mit der/ dem BetreuerIn, die Beteiligung an Lehrveranstaltungen (aber deutlich weniger als in Deutschland), Veröffentlichungen, die Teilnahme an Kongressen und Review Tätigkeiten für Journals erwartet. Auch im Ausland profitiert man von **Netzwerken** mit anderen PromovendInnen und einer guten **Betreuung**, die durch den Besuch von „Graduate Schools“ ergänzt werden kann. Der Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen ist der besondere Vorteil einer Promotion im Ausland. Speziell in GB profitieren die PromovendInnen außerdem von etablierten Strukturen, Abläufen und Netzwerken sowie einer engeren Betreuung als in Deutschland. Nach der Rückkehr nach Deutschland wird der akademische Grad in der Regel anerkannt, allerdings gibt es keine Garantie, dass hier der Qualifikation entsprechende Stellen verfügbar sind. Insgesamt sind gute Englischkenntnisse aber ein Pluspunkt bei jeder Bewerbung.

Im Rahmen des Weltcafés wurden folgende Länder zusammengetragen, die sich für eine **Promotion im Ausland** eignen:

- Großbritannien,
- Australien,
- Schweiz,
- Österreich,
- Niederlande,
- USA,
- Kanada,
- Schweden und
- Südafrika.

### 3.5 Gemeinsam geht es besser! *VertreterInnen aus interdisziplinären Graduiertenkollegs, Forschungskolloquien und Netzwerken*



Ina Thierfelder



Prof. Dr. Hilke Hansen



Dirk Peschke



Prof. Dr. Johann Behrens

Die lange Zeit einer Promotion vergeht nicht, ohne Hindernisse bewältigen zu müssen. Die Zusammenarbeit von Promovierenden in Netzwerken, Kolloquien und Kollegs ist eine gute Möglichkeit, viele dieser Hürden zu meistern. Allerdings sind strukturierte Förderansätze in der Landschaft der Nachwuchsförderung in den Gesundheitsfachberufen noch selten. Sie stärken jedoch insbesondere PromovendInnen, die aktuell noch keine disziplinäre Heimat an deutschen Universitäten haben. Aus ihrer eigenen praktischen Erfahrung berichteten Prof. Dr. Hilke Hansen vom interdisziplinären Forschungskolloquium der Gesundheitsfachberufe in Hildesheim und Osnabrück; Dirk Peschke, Promovend im interdisziplinären Graduiertenkolleg an der Charité Berlin; Ina Thierfelder vom Netzwerk Promovierender Charité Berlin und Prof. Dr. Johann Behrens, Direktionsmitglied der internationalen Graduiertenakademie der Universität Halle-Wittenberg.

An diesem Tisch wurden die Unterschiede zwischen Forschungskolloquien, Netzwerken, Graduiertenschulen und Promotionsstudiengängen thematisiert. Die Fragen der TeilnehmerInnen richteten sich ganz konkret an die Struktur der verschiedenen Unterstützungsformen. **Forschungskolloquien** und **Promotionsnetzwerke** sind im Gegensatz zu Graduiertenschulen und Promotionsstudiengängen keine strukturierten Programme, sondern eine individuell geleitete Unterstützung in einer freien Promotion. Exemplarisch wurden das interdisziplinäre Forschungskolloquium der Gesundheitsfachberufe (IFG) in Hildesheim und Osnabrück und das Promovierendennetzwerk Charité Berlin vorgestellt. Das **IFG** ist ein informeller Zusammenschluss von PromovendInnen in den Gesundheitsfachberufen mit dem Ziel der Förderung, Beratung und Begleitung von Promotionen, die an Universitäten ohne professionsspezifischen Schwerpunkt durchgeführt werden. Die Moderation wird von HochschullehrerInnen aus den Professionen Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie übernommen. Weiterführende Informationen zum IFG sind verfügbar unter:

- <http://elp.hawk-hhg.de/sozialarbeitundgesundheit/122254.php>
- <https://my.hs-osnabrueck.de/wiso/34739.html?&L=1>



Auch beim **Promovierendennetzwerk Charité Berlin** handelt es sich um einen informellen Zusammenschluss. Im Vordergrund steht, die Einsamkeit der individuellen Promotion zu überwinden und den Austausch mit anderen PromovendInnen zu ermöglichen. Da leider keine vollständige Übersicht aller Promotionsnetzwerke besteht, bleibt für Interessierte häufig nur der mühsame Weg, sich an den verschiedenen Hochschulen zu erkundigen. Als weitere Beispiele wurden im Workshop der **Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung** und der Bundesweite Methodenworkshop „Qualitative Bildungs- und Sozialforschung“ in Magdeburg genannt. Abschließend geben die Gastgeberinnen zu bedenken, dass zu viele Netzwerke den Weg der Promotion auch beschwerlicher machen können. Ein zweites Netzwerk sollte aber immer hinzugezogen werden. Außerdem ist es über Netzwerkkontakte manchmal möglich, ein Stipendium zu erhalten.

Als **strukturierte Programme** wurden exemplarisch das Graduiertenkolleg der Charité Berlin, der Promotionsstudiengang an der Universität Halle-Wittenberg sowie das kooperative Promotionskolleg der **Hochschule Osnabrück und der Universität Witten-Herdecke** zum Thema „Familiengesundheit“ vorgestellt. Der Unterschied zwischen einem **Graduiertenkolleg** und einem **Promotionsstudium** ist nicht klar abzugrenzen und sollte im Einzelfall geprüft werden. Von freien Promotionen unterscheiden sie sich durch ein strukturiertes Angebot. Darin bieten sie in regelmäßigen Treffen intensive Diskussionen über die eigene Arbeit, kollegialen Austausch über Methodenkenntnisse, einen starken Einbezug der Betreuenden und die Einbindung in (interdisziplinäre) Forschungsprojekte. Beim **Graduiertenkolleg der Charité Berlin** wurden anfangs 15 Themen ausgeschrieben, auf die man sich bewerben konnte. Die Finanzierung durch Stipendien war auf drei Jahre angelegt. Grundsätzlich ist es aber möglich, länger an der Promotion zu arbeiten. Allerdings läuft die Förderung des Graduiertenkollegs bald aus und derzeit ist noch keine Neuauflage in Sicht. Beim **Promotionsstudiengang an der Universität Halle-Wittenberg** ist dagegen die freie Themenwahl möglich. Für die Teilnahme am Promotionsstudiengang werden neben den formalen Kriterien eine überzeugende Bewerbung mit Motivationsschreiben und durchdachtem Studienprotokoll erwartet. Während der Promotion ist man als Studierende/r an der Universität Halle-Wittenberg eingeschrieben. Obwohl das Promotionsstudium formal in Halle angesiedelt ist, besteht die Möglichkeit, das Forschungsprojekt an einem anderen Ort durchzuführen. Auch für die Promotionsstudiengänge und Graduiertenkollegs gibt es keine vollständige Übersicht. Im Rahmen des Weltcafés wurden außerdem das durch die Robert Bosch Stiftung geförderte **Kolleg Demenz** und das **freie Doktorandenkolleg Witten-Herdecke** genannt.

Aus den konkreten und gezielten Nachfragen der TeilnehmerInnen geht ein Bedarf an umfassenden Informationen und individueller Beratung zu diesem Thema hervor.

### 3.6 Wenn aus Visionen Wirklichkeit wird! *Spezifische Bedarfe und wünschenswerte Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*



Prof. Dr. Heidi Höppner



Prof. Dr. Jutta Rábiger



Prof. Dr. Ursula  
Walkenhorst

In deutschsprachigen Ländern gibt es erstmalig Kohorten promotionswilliger Angehöriger der Gesundheitsfachberufe. Noch fehlen etablierte Pfade, die von wissenschaftlich Ambitionierten eingeschlagen werden können. Das Interesse an einer Promotion führt unter den verschiedenen strukturellen Bedingungen zur Vereinzelung der AkteurInnen. Dies lässt fragen, was die Bedürfnisse und Bedarfe der Promotionswilligen konkret sind und wie diese ggf. unterstützt werden können. Es existiert aktuell großes Interesse daran, Promotionen zu fördern und der Akademisierung auch wirklich Ausdruck zu verleihen. Als Gastgeberinnen an diesem Tisch verfolgten Prof. Heidi Höppner, Professorin für Physiotherapie an der Fachhochschule Kiel; Prof. Jutta Rábiger, Leiterin des Studiengangs Physiotherapie/ Ergotherapie an der Alice Salomon Hochschule Berlin und Prof. Ursula Walkenhorst, Vizepräsidentin der Hochschule für Gesundheit in Bochum das Ziel, mit den TeilnehmerInnen Wünsche, Bedarfe und Bedürfnisse Promotionsinteressierter zu konkretisieren.

Als zentrale Fragen wurden an diesem Tisch der Weg hin zur Promotion, die Gründe für eine Promotion sowie der Nutzen für die Gesellschaft und den/ die PromovendIn thematisiert. Auch in diesem Zusammenhang wurde nochmals **der lange Weg in den Gesundheitsfachberufen** bis hin zur Promotion beschrieben. Nach der Ausbildung, Bachelor- und Masterstudium ist es fast unmöglich, die gewünschte Altersstruktur in Stellenausschreibungen und für Promotionsstipendien zu erfüllen. Auch Ängste darüber, ständige/r StudentIn zu bleiben und nicht „auf einen grünen Ast zu kommen“ werden deutlich. Des Weiteren besteht bei der Auswahl von Stipendien Unsicherheit darüber, welche Erwartung ein/e StipendiatIn erfüllen muss. Außerdem wird die Suche nach einer Doktormutter/ einem Doktorvater als schwierig geschildert: Zum einen, weil Angehörige der Gesundheitsfachberufe häufig an einer Fachhochschule ihr Masterstudium absolviert haben und bei der Bewerbung um eine Promotion gegenüber UniversitätsabsolventInnen benachteiligt werden und zum anderen, weil an den Universitäten bisher kaum Lehrstühle der eigenen Fachdisziplin vorhanden sind. Promotionen in Bezugsdisziplinen erfordern eine vorherige Orientierungsphase und bergen die Gefahr, den therapeutischen Hintergrund zu verlieren. Außerdem wünschen sich die TeilnehmerInnen eine konsequentere **Verbindung von Wissenschaft und Praxis**. Erstrebenswert wäre eine Kombination von wissen-



schaftlichem Arbeiten und Therapiepraxis in einer Stelle. Dafür ist es nötig, dass sich die Praxis für Menschen mit akademischen Abschlüssen öffnet und entsprechende Arbeitsplätze schafft. Die fehlende berufliche Perspektive nach der Promotion führt zu Unsicherheit und einer Flucht in Bezugsdisziplinen, sodass die promovierten TherapeutInnen in den Gesundheitsfachberufen nicht zur Verfügung stehen. Auch eine deutlichere Unterstützung durch die Berufsverbände wünschen sich die Teilnehmenden.

Für Interessierte an **(Fach)Hochschullehre** gibt es hier außerdem hilfreiche **Bewerbungstipps**:

[http://www.hv-gesundheitsfachberufe.de/dokumente/Bewerbungstipps\\_fuer\\_den\\_wissenschaftlichen\\_Nachwuchs.pdf](http://www.hv-gesundheitsfachberufe.de/dokumente/Bewerbungstipps_fuer_den_wissenschaftlichen_Nachwuchs.pdf)



## 4 Stimmungsbilder

Die folgenden Zitate sind eine Auswahl von Erwartungen und dem Erleben einiger TeilnehmerInnen der Tagung. Sie sollen einen Eindruck von der motivierenden Atmosphäre und dem Engagement aller Beteiligten vermitteln.

- „Ich möchte mehr über Graduiertenkollegs und die Unterstützungsmöglichkeiten erfahren. Ich habe schlechte Erfahrungen mit einer freien Promotion gemacht. Und ich halte es für sinnvoll, Promovierte und Interessierte an einen Tisch zu bringen.“
- „Ich möchte mich informieren über unterschiedliche Promotionswege. Mein Weg war ein Umweg und hat viel Zeit gedauert, ich möchte die Netzwerkarbeit fördern.“
- „Ich habe seit Jahren Interesse an einer Promotion im Hebammenbereich. Ich möchte für mich abklären, ob ich das weiter machen möchte, weil ich berufsbegleitend zu wenig Zeit habe und mir eine fachliche Betreuung und Austausch fehlt. Ich glaube, dass ich hier eine Vernetzung finden kann.“
- „Ich suche als Promovendin Anbindung, obwohl ich in einem Graduiertenkolleg bin. Ich habe außerdem eine wackelige Finanzierung als 50%-Stelle. Ich bin genervt, dass ich nicht voran komme. Ich glaube, dass ich hier eine nähere Anbindung finden kann.“
- „Als Promovierende in der Endphase habe ich schon eigene Erfahrungen gemacht. Für mich ist es interessant, ob ich die Ergebnisse veröffentlichen kann.“



- Ich habe gestern meine Masterarbeit abgegeben und möchte mich über Promotionen informieren. Eine Promotion erachte ich als wichtig.“
- „ Ich bin Schulleiterin an einer PT-Schule und habe gerade meine Diplomarbeit geschrieben. Derzeit überlege ich, ob die Promotion noch ein Weg für mich ist. Ich glaube, dass diese Veranstaltung hilfreich ist zur Orientierung.“
- „Ich möchte ein Netzwerk zu Gleichgesinnten herstellen und neue Hochschulen kennen lernen. Mich interessieren die Visionen anderer, vielleicht lerne ich potentielle Arbeitgeber kennen. Außerdem interessiere ich mich besonders für die Finanzierungsmöglichkeiten.“

- „Ich bin Dekanin der Fakultät Gesundheitswissenschaften und möchte wissen, was wir tun können, um Interessierte zu unterstützen. Ich denke, dass ich hier Informationen finde, wie der richtige Weg aussieht. Ich hoffe, dass wir als Hochschule bald ein Promotionsrecht bekommen. Ich hatte gehofft, dass das in den vergangenen Jahren leichter geworden ist. Die Gespräche zeigen mir aber, dass sich an der Schwierigkeit nichts geändert hat.“

- „Für mich ist die Promotion die logische Konsequenz auf das Masterstudium. Ich sammle gerne frühzeitig Informationen und bereite mich entsprechend vor.“

- „Ich bin mir nicht sicher, ob Forschungskollegs den Einzelkämpfern tatsächlich überlegen sind. Ich kann mir gut vorstellen, als Einzelkämpfer zu promovieren. Aber da scheint die Finanzierung schwierig.“

- „Ich befinde mich am Ende der Masterphase und möchte mich für die berufliche Zukunft informieren. Es hilft, Netzwerke zu schließen, dafür sollten diese Treffen häufiger stattfinden.“



- „Die Form des Weltcafés finde ich für die Fragestellung nicht wirklich gut geeignet, um konkrete Fragen zu beantworten.“

- „Ich bin Soziologin und promoviere dort derzeit zu PT. Dort habe ich festgestellt, dass die Berührungspunkte in der Forschung noch nicht aufgegriffen wurden. Hier erhoffe ich mir einen groben Überblick über Forschungsinteressen in der PT.“

- „Ich habe gerade mein Exposé eingereicht und bin dabei eine Betreuung für die Promotion zu finden. Hier bekomme ich Anregungen, worauf man achten muss und an wen ich mich wenden könnte.“



## 5 Zusammenfassung

Die Förderung von Promotionen und damit der Aufbau fachbezogener wissenschaftlicher Strukturen in den Gesundheitsfachberufen ist eine Notwendigkeit für die weitere Akademisierung. Bisher fehlen etablierte Karrierewege für die NachwuchswissenschaftlerInnen. Ziel dieses Workshops mit dem Titel „Empowerment für die Promotion in den Gesundheitsfachberufen“ war es, die Wünsche, Bedarfe und Bedürfnisse Promotionsinteressierter und Promovierender zu ermitteln und mögliche Wege aufzuzeigen. Freie (interne oder externe) Promotionen, Graduiertenkollegs, Promotionsstudiengänge, Netzwerke und Kolloquien sind unterschiedliche Promotionsformen und Unterstützungsstrukturen über die Promotionsinteressierte Zugang zu einer Promotion finden können. Häufig ist die Entscheidung für eine Promotionsart eng mit der Themenwahl und der Finanzierung verbunden. Finanzielle Möglichkeiten bieten eine berufsbegleitende Promotion, wissenschaftliche MitarbeiterInnenstellen an Universitäten und Stipendien. Die Wahl eines/r geeigneten Betreuers/in ist davon abhängig, in welcher Fach- oder Bezugsdisziplin das Promotionsthema angesiedelt ist. Formalitäten und Bewerbungsmodalitäten sind in der Promotionsordnung detailliert beschrieben und müssen vorab ausführlich studiert und berücksichtigt werden. Unerlässlich sind außerdem ein überzeugendes Exposé und ein gut geplantes Studienprotokoll. Bereits etablierte Forschungsstrukturen in den Gesundheitsfachberufen können Interessierte im Ausland finden. Initiativbewerbungen sind – besonders in Großbritannien – gern gesehen und auch dort können Stipendien die Finanzierung unterstützen. Für eine Veröffentlichung eigener Forschungsergebnisse sollte eine der Zielgruppe entsprechende Zeitschrift gewählt werden. Das Studieren der Autorenhinweise unterstützt das gewünschte Format der Verlage zu erfüllen.

Die Gespräche an den Weltcafé-Tischen haben ergeben, dass Promotionsinteressierte der Gesundheitsfachberufe in Deutschland einen Bedarf an Informationen über Wege in die Promotion sowie den individuellen und gesellschaftlichen Nutzen einer Promotion haben. Außerdem erwarten sie eine konsequentere Verbindung von Wissenschaft und Praxis, die sich auch in Stellenausschreibungen wiederfindet.

Die Auswertung der bereitgelegten Evaluationsbögen bestätigt die Aktualität des Themas unter den TeilnehmerInnen. Der größte Teil von ihnen ist an einer Promotion interessiert und nur ca. neun Prozent promovieren bereits. Ein Schwerpunkt des Interesses liegt auf Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten von Promotionen in den Gesundheitsfachberufen. Außerdem sind der Austausch mit Gleichgesinnten und die Netzbildung von besonderer Bedeutung. Die große Zufriedenheit der TeilnehmerInnen zeugt davon, dass ihre Vorstellungen erfüllt wurden und die meisten äußern Interesse an weiteren Veranstaltungen zu diesem Thema.

Im Folgenden sind ausgewählte Kategorien der Evaluation grafisch dargestellt.

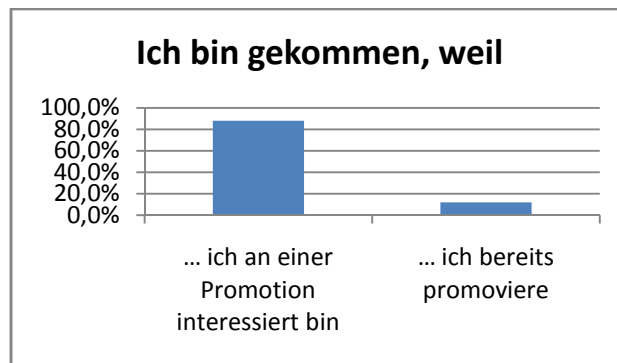


Abbildung 1: Auswertung der Antworten auf die Frage "Warum sind Sie gekommen?"; Angaben in Prozent; n=50

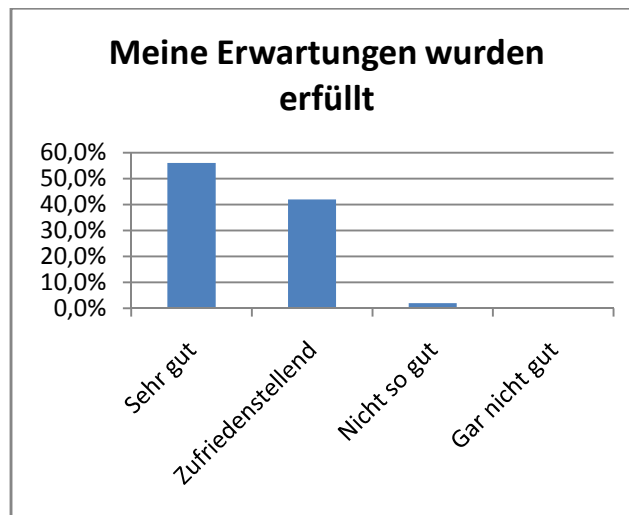


Abbildung 2: Auswertung der benannten Antwortkategorien der Frage "Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?"; Angaben in Prozent; n=51

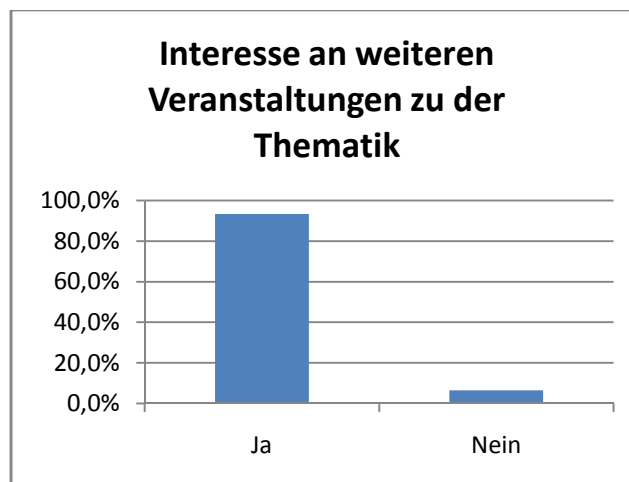


Abbildung 3: Auswertung der Antworten auf die Frage "Haben Sie Interesse an weiteren Veranstaltungen zu der Thematik?"; Angaben in Prozent; n= 61

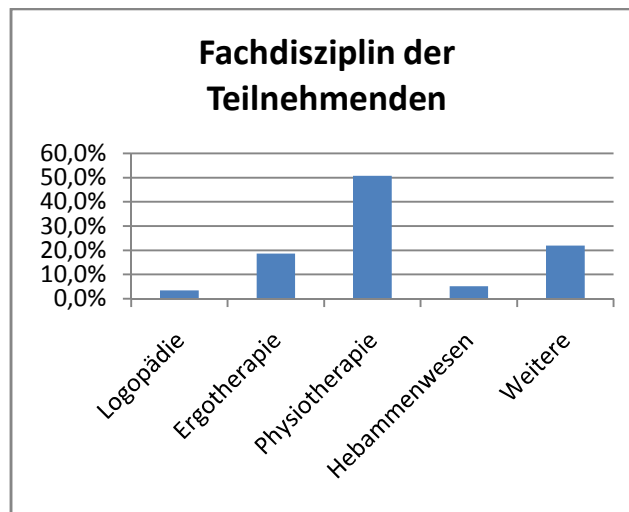


Abbildung 4: Fachdisziplin der Teilnehmenden; Angaben in Prozent; n=59

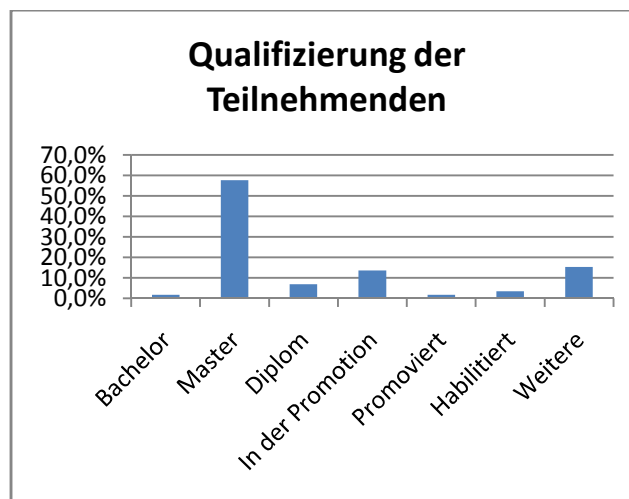


Abbildung 5: Qualifizierungsgrad der Teilnehmenden; Angaben in Prozent; n=59





## 6 Ausblick

Der Workshop „Empowerment für die Promotion in den Gesundheitsfachberufen. Wissenschaftliche Nachwuchsförderung in Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Hebammenwesen“ verdeutlichte: NachwuchswissenschaftlerInnen brauchen Angebote zur Netzbildung und den Austausch mit Gleichgesinnten. Darüber formulieren sie auch die Anforderungen an (Fach)Hochschulen, mehr Aufklärung über Promotionsmöglichkeiten und Kooperationen zu Universitäten zu bieten. Es besteht zudem Informationsbedarf zu Promotionsformen, Unterstützungs- und Finanzierungsmöglichkeiten. Außerdem werden mehr wissenschaftliche MitarbeiterInnenstellen gefordert, die Forschung und Praxis verbinden, um wissenschaftlich arbeitende TherapeutInnen in der eigenen Fachdisziplin halten zu können. Hier gerät ein Strukturproblem in den Blick, da Fachhochschulen in der Regel nicht über den wissenschaftlichen Mittelbau verfügen.

Das derzeit große Interesse an Fragestellungen der Anwendungsforschung muss außerdem auf die wissenschaftliche Theoriebildung ausgeweitet werden. D.h. für die Etablierung von Gesundheitsdisziplinen ist es erforderlich, diese in ihrer theoretischen Fundierung zu stärken. Ergebnisse in diesem Bereich tragen dazu bei, die universitäre Verortung und den Aufbau eigener Promotions- und Forschungsstrukturen zu begründen und zu rechtfertigen.

Grundsätzlich ist es nötig, bei Ausschreibungen für Promotionsstipendien und MitarbeiterInnenstellen, der Altersstruktur in den Gesundheitsfachberufen und familiengerechten Bedingungen Rechnung zu tragen. Angesichts der zweiten Phase der Etablierung von akademischen Strukturen – Studiengänge und jetzt Forschungsstrukturen – wird es künftig vermehrt darum gehen, den Unterstützungsbedarf nachkommender WissenschaftlerInnengenerationen zu kennen und zu befriedigen.

Forschungsergebnisse aus den Gesundheitsfachberufen müssen zudem öffentlich verfügbar sein. Dafür sind ein offensives Beantragen von Stipendien und Forschungsförderung sowie die Publikation wissenschaftlicher Artikel bedeutend.

Weitere Veranstaltungen zu diesem Thema sind gewünscht und sie werden helfen, die wissenschaftliche Etablierung der Gesundheitsfachberufe voran zu treiben.



## **7 Anhang**

### **7.1 Presseerklärung**

#### **Empowerment für die Promotion in den Gesundheitsfachberufen**

Der Hochschulverband Gesundheitsfachberufe HVG e.V. veranstaltet in Kooperation mit der Internationalen Graduiertenakademie der Universität Halle-Wittenberg einen Workshop zu dem Thema „Empowerment für die Promotion in den Gesundheitsfachberufen“.

Dieser findet am Donnerstag den 13.10.2011 von 11.00 - 16.30 Uhr an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg statt. Ziel ist es, junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus der Physio-, Ergotherapie, Logopädie und dem Hebammenwesen in ihrem Vorhaben zu stärken und auf dem Weg zur Promotion zu unterstützen. Ferner sollen Erkenntnisse über die speziellen Bedürfnisse des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gesundheitsfachberufen gewonnen werden.

Hintergrund: Die Entwicklung der Akademisierung der Gesundheitsberufe ist in den vergangenen Jahren rasant fortgeschritten. Dabei sind die Wege in die Wissenschaft für die NachwuchswissenschaftlerInnen sehr individuell und häufig mit vielen Hürden verbunden. So ist es inhaltlich und formell in vielfacher Hinsicht schwierig, sich auf dem Weg zur Promotion zu Recht zu finden.

Zu Beginn der Veranstaltung wird Prof. Dr. Johann Behrens der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine Bilanz der Erfahrungen hinsichtlich der Promotion in der Therapie- und Hebammenwissenschaft ziehen. Im Anschluss treffen sich ExpertInnen und Interessierte zu verschiedenen Aspekten der Promotion im „Weltcafé“. Hier gibt es insgesamt sechs verschiedene Tische u.a. zum Thema „Promovieren in einer Bezugswissenschaft“ sowie „finanzielle Fördermöglichkeiten“. Andere Tische beschäftigen sich mit den Themen „Publizieren“ oder „Promovieren im Ausland“. Darüber hinaus wird ein Austausch mit VertreterInnen aus Interdisziplinären Graduiertenkollegs, Forschungskolloquien und Netzwerken über Bedingungen und Chancen einer Promotion in kooperativen Strukturen angeboten. Ein weiterer Programmpunkt ist die Diskussion über „Spezifische Bedarfe und wünschenswerte Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“.

Im Anhang finden Sie das vollständige Programm und eine detaillierte Beschreibung der Themen und ExpertInnen des Weltcafés.

Fragen können Sie gerne per Email an [info@hv-gesundheitsfachberufe.de](mailto:info@hv-gesundheitsfachberufe.de) schicken.

Weitere Auskünfte erhalten Sie über: Hochschulverband Gesundheitsfachberufe (HVG) e.V. c/o Prof. Dr. Heidi Höppner FH Kiel – FB Soziale Arbeit und Gesundheit – Sokratesplatz 2 - 24149 Kiel, Tel.: 0431/ 210 3066



## **7.2 Programm**

### **PROGRAMM Donnerstag, 13.10.2011**

- 10.30 Uhr Come together
- 11.00 Uhr Begrüßung und Einführung – Prof. Dr. Heidi Höppner
- 11.30 Uhr "Physio-, Ergo- und andere TherapeutInnen und Hebammen erfolgreich in der jeweils spezifischen Therapie- und Hebammenwissenschaft promovieren. Bilanz der Erfahrungen" – Prof. Dr. Johann Behrens
- 12.00 Uhr Vorstellung der Methode „Weltcafé“ - Dörte Hofmann-Kock und Robert Richter
- 12.15 Uhr Mittagspause
- 13.00 Uhr Vorstellung der Weltcafé -Tische
- 13.15 Uhr Weltcafé - Austausch und Information zu den jeweiligen Themen an den acht Tischen (s.u.)
- 15.15 Uhr Kurze Pause
- 15.30 Uhr Ergebnisse des Weltcafés – ModeratorInnen der Weltcafé-Tische
- 16.20 Uhr Ausblick und Verabschiedung - Prof. Dr. Heidi Höppner und Prof. Dr. Johann Behrens
- 16.30 Uhr Ende der Veranstaltung



## WELTCAFÉ

### **1. Promovieren – aber wo? *Promovieren in der eigenen Disziplin oder in Bezugswissenschaften?***

**GastgeberInnen:** Prof. Dr. Ulrike Marotzki (Ergotherapeutin und Psychologin), Prof. Dr. Monika Rausch (Dipl. Logopädin), Dr. Gertrud Ayerle (Promotion in Gesundheitswissenschaften, Master of Science in Nursing, Krankenschwester und Hebamme), Robert Richter (PT, Dipl. Med-Päd. Promotionsstudent), Susanne Saal (Dipl. Pflege- und Gesundheitswissenschaftlerin, Promovendin an der InGrA)

**Informationen:** Der wissenschaftliche Weg der AbsolventInnen in den Gesundheitsberufestudiengängen verläuft nicht in etablierten Strukturen und gradlinig. Häufig bedarf es eines Ausweichens auf eine andere Wissenschaftsdisziplin, ggf. bereits im Masterstudium – oft jedoch im Rahmen der Promotion. Daher ist es für Interessierte an einer Promotion notwendig, sich im Bereich von Bezugswissenschaften zu orientieren oder auch die Möglichkeiten kennenzulernen, der eigenen disziplinären Herkunft treu bleiben zu können.

### **2. Das Ganze auf gute Füße stellen! *Finanzielle Fördermöglichkeiten***

**GastgeberInnen:** Dana Urban-Thielicke (Abt. 6 Forschungsförderung, Universität Halle-Wittenberg), Franziska Günauer (Promotionsstipendiatin des Cusanuswerks), Dr. Sigrid Köhne (Abt. 6 Forschungsförderung, Universität Halle-Wittenberg- EU-Forschungsförderung)

**Informationen:** Eine Promotion dauert i.d.R. mehrere Jahre. Für Promovierende stellt sich die Frage, wie sie in dieser Zeit ihren Lebensunterhalt finanzieren. Promovierende aus den Gesundheitsfachberufen sind aufgrund ihres Bildungsweges z.T. bereits über 30 Jahre alt. Die finanzielle Sicherheit ist wesentlich für die Promotion.

### **3. Tue Gutes und schreibe darüber! *Treffen mit VertreterInnen der Fachverlage***

**GastgeberInnen:** Fritz Koller (Thieme-Verlag PhysioScience), Daniela Ottinger (Thieme-Verlag Ergotherapie), Tanja Bossmann (Pflaum-Verlag, PT Zeitschrift für Physiotherapeuten)

**Informationen:** Am Ende einer Promotion – doch nicht nur da – steht die Veröffentlichung der Dissertation. Bereits während des Schreibens der Dissertation können bzw. müssen z.B. Texte in Fachzeitschriften veröffentlicht werden.



#### **4. Ein Blick über den Tellerrand! *Promovieren im Ausland***

**GastgeberInnen:** Dörte Zietz (PT B.Sc., MRes, GB) , Prof. Dr. Monika Lohkamp (SRH Heidelberg, PhD im Bereich der Physiotherapie, GB)

**Informationen:** In etlichen Ländern Europas und der Welt ist die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe bereits weiter fortgeschritten als in Deutschland. Promotionen sind hier fachlich etabliert und gehören zum Alltag vieler Universitäten. Es kann also Sinn machen, sich im Ausland um eine Promotion zu bemühen und mit einem solchen „Alleinstellungsmerkmal“ zurück zu kommen.

#### **5. Gemeinsam geht es besser! *VertreterInnen aus Interdisziplinären Graduiertenkollegs, Forschungskolloquien und Netzwerken***

**GastgeberInnen:** Prof. Dr. Hilke Hansen (Interdisziplinäres Forschungskolloquium), Dirk Peschke, Sonja Kalinowski, Tobias Kraft (Interdisziplinäres Graduiertenkolleg an der Charité Berlin), Dipl. Med. Päd. Ina Thierfelder (Netzwerk Promovierender Charité Berlin), Prof. Dr. Behrens (Internationale Graduiertenakademie der Universität Halle Wittenberg, Graduiertenschule "Partizipation als Ziel von Pflege und Therapie")

**Informationen:** Die lange Zeit einer Promotion vergeht nicht ohne Hindernisse bewältigen zu müssen. Die Zusammenarbeit von Promovierenden in Netzwerken, Kolloquien und Kollegs ist eine gute Möglichkeit, viele dieser Hürden zu meistern. Allerdings sind strukturierte Förderansätze in der Landschaft der Nachwuchsförderung noch selten – stärken jedoch insbesondere jene Promovierenden, die aktuell noch keine disziplinäre Heimat an deutschen Universitäten haben.

#### **6. Wenn aus Visionen Wirklichkeit wird! *Spezifische Bedarfe und wünschenswerte Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses***

**GastgeberInnen:** Prof. Dr. Heidi Höppner, Prof. Dr. Jutta Rübiger und Prof. Dr. Ursula Walkenhorst

**Informationen:** In deutschsprachigen Ländern gibt es erstmalig Kohorten von Promotionswilligen, doch es gibt noch keine etablierten Pfade, die für wissenschaftliche Ambitionierte eingeschlagen werden können. Das Interesse an einer Promotion führt unter den verschiedenen strukturellen Bedingungen zur Vereinzelung der AkteurInnen. Dieses lässt fragen, was die Bedürfnisse und Bedarfe der Promotionswilligen konkret sind und wie diese ggf. unterstützt werden können. Es existiert aktuell ein großes Interesse daran, Promotionen zu fördern und der Akademisierung auch wirklich Ausdruck zu verleihen. Die hier ermittelten Wünsche, Bedarfe und Bedürfnisse validieren ein aktuelles Papier, an dem der HVG beteiligt ist, und das als Bericht und Ausblick noch in 2011 an den Gesundheitsforschungsrat gehen wird.



### **7.3 Danksagung**

Die Tagung wurde veranstaltet von der Fachkommission Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Politik des Hochschulverbundes Gesundheitsfachberufe e.V.

Für die Gastfreundschaft und die Betreuung in Halle bedanken wir uns herzlich bei der Internationalen Graduiertenakademie der Universität Halle-Wittenberg und Herrn Prof. Dr. Behrens sowie dem Organisationsteam Halle: Susanne Saal, Wencke Gabert, Constanze Wilhelm.

Einen großen Dank gilt den GastgeberInnen: Prof. Dr. Ulrike Marotzki, Prof. Dr. Monika Rausch, Dr. Gertrud Ayerle, Dana Urban-Thielicke, Franziska Günauer, Fritz Koller, Daniela Ottinger, Tanja Bossmann, Prof. Dr. Monika Lohkamp, Prof. Dr. Hilke Hansen, Dirk Peschke, Ina Thierfelder, Prof. Dr. Johann Behrens, Prof. Dr. Ursula Walkenhorst, Prof. Dr. Jutta Rübiger, Prof. Dr. Heidi Höppner.

Weiter danken wir recht herzlich:

dem Organisationsteam HVG e.V.: Robert Richter, Dörte Hofmann-Kock, Prof. Dr. Heidi Höppner

Prof. Dr. Mieke Wasner, Sven Karstens für die Beratung bei der Konzeption

Sowie den DokumentarInnen an den Tischen: Anja Schmidt, Steffen Heinrich, Julia Kayser, Sabine Henke, Jasmin Born, Denny Paulicke, Robert Richter, Susanne Saal

Für die Fotos, Interviews und Veröffentlichungen: Rachel Sommer und Anne Dehlfing

Und selbstverständlich danken wir allen interessierten und motivierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die gelungene Veranstaltung.